Nr. 256. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

# Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 1. November 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **November** und **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

## Todtenfeier für Freiherrn von Ketteler.

Aus Peking vom 7. September wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Gestern Nachmittag um 5½ Uhr fand eine Gedenkfeier für Herrn v. Ketteler an der Stelle statt, wo er vor elf Wochen seinen Tod gefunden hat. In den ersten Tagen der Verwirrung und Wiederbelebung, die dem Einzug der verbündeten Truppen am 14. August gefolgt waren, war hier in Peking alles so drüber und drunter gegangen, daß Niemand an Anderes denken konnte als an seine eigenen häuslichen Angelegenheiten. So wurde erst der letzte Tag, den die Wittwe des verstorbenen Gesandten noch in Peking zubrachte, zu einer Andacht auserseben, an der die deutsche Gemeinde und die Truppen theilnehmen sollten. Weniger als einen Kilometer nördlich von der großen weststöstlichen Mauer, die die Chinesenstadt von dem Quartier der Mandschu (Tatarenstadt) trennt, findet sich auf der vom Hatamenthor nördlich laufenden Straße die Stelle, wo Freiherr von Ketteler von chinesischen Soldaten überfallen und erschossen wurde. Es ist gerade an der Einmündung einer kleinen Straße, und auf dem etwas erhöhten Fahrdamm stehen zwei Straßenlaternen in jenen kleinen pfeilerartigen Steinhäuschen, die in größeren chinesischen Städten die trübe brennenden Oellampen zur Straßenbeleuchtung aufnehmen. Wenige Schritte davon war auch später der Holzsarg gefunden worden, worin die erschrockenen chinesischen Behörden die Leiche des Ermordeten geborgen und begraben hatten, die erst dann im Garten der Gesandtschaft beigesetzt wurde. An dieser geschichtlichen Stätte versammelten sich Abtheilungen der beiden Bataillone der Marine-Infanterie, Abordnungen der Pionierkompagnie und der Feldbatterie, die den Seebataillonen beigegeben sind. Dazu erschienen die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, General v. Höpfner mit seinem Stabe und die wenigen übrigen zur Zeit in Peking befindlichen Deutschen. In einer grünen Mandarinensänfte war auch Baronin von Ketteler gekommen, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die Unglücksstätte zu sehen bekam. Marinepfarrer Keßler hielt eine warmempfundene Ansprache, in der er mit schlichten und eindringlichen Worten die Laufbahn und das Ende des Gesandten schilderte. Zuversichtlich und frohgemuth, wie eine Siegfried-Natur, sei er durchs Leben gegangen, streng und treu, wie ein Soldat, habe er seine Pflicht erfüllt bis zum Tode, der ihn im Beruf getroffen habe wie den Krieger auf dem Schlachtfelde. Die Bataillonsmusik spielte, und die altvertrauten Weisen heimischer Choräle erfüllten die große Heerstraße der chinesischen Hauptstadt, und Schaaren von Europäern und fremden Soldaten unterbrachen ihren Weg und zollten dem Andenken des deutschen Diplomaten ihre Achtung. Mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser, das General v. Höpfner ausbrachte, schloß die kurze Feier, die in ihrer einfachen Herzlichkeit und Würde bei Allen, und nicht zum wenigsten bei den Ausländern, einen tiefen Eindruck machte. Heute Morgen ist nun Frau v. Ketteler von hier abgereist, wo sie so viel Schweres durchgemacht hat. Zunächst verlor die schwergeprüfte Frau ihre in Detroit lebende Mutter, dann kam die Nachricht, daß ihr Bruder auf den Philippinen gefallen sei, und nicht lange danach traf sie der schwerste Schlag, die Ermordung des Gatten. Nach alle dem, was sie in der deutschen Gesandtschaft erlebt und noch nach dem Tode ihres Mannes durchzumachen gehabt hat, war der Abschied von dieser Stätte des Unheils, wo sie so treue Freunde und Tröster zurückließ, bitter und schwer. Herr von Hanneken, der eigens zu ihrer Abholung nach Peking gekommen war, wird sie zunächst nach Tungtschau geleiten, von wo die Fahrt den Peiho hinunter zu Boot gemacht werden sollte.

## Die Wirren in China.

Ein Berichterstatter des „Bür. Reuter" hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Su, der den kaiserlichen Hof auf der Flucht nach Taijüenfu begleitet hatte und später nach Peking zurückgekehrt ist. Nach der Erzählung des Prinzen verließ der Hof Peking in Reisewagen und begab sich nach Kuanschi, zwanzig Meilen nördlich von Peking, geleitet von dreitausend Soldaten, die auf dem ganzen Wege raubten, mordeten und andere Gewaltthätigkeiten verübten. Hierauf setzte der Hof seine Flucht nach dem 120 Meilen von Peking entfernten Hsüenhwafu in Tagemärschen von je 20 Meilen fort. Die Ueberwachung der Soldaten war sehr schwer. Sie stahlen sogar die für den Kaiser und die Kaiserin bereiteten Speisen. Viele Rathgeber des Kaiserhofes waren dafür, daß der Hof in Hsüenhwafu bleibe, aber die Mehrzahl befürchtete eine Verfolgung durch die fremden Truppen. So wurde die Flucht wieder aufgenommen und in der Richtung auf Taijüenfu fortgesetzt. Zehntausend Mann unter Tungfusiang stießen zu der kaiserlichen Eskorte. Allein dies erhöhte nur die Unzuträglichkeiten. Die Kaiserin weinte unablässig und schalt auf diejenigen, deren Rathschlag sie in diese Lage gebracht habe. Der Kaiser schmähte jedermann. Bei der Ankunft in Taijüenfu wurde die Bildung einer Art von Regierung versucht, aber in Folge der Unordnung erwies sich dies zunächst als unmöglich. Die erlassenen Edikte konnten nicht durchgeführt werden und es herrschte völliges Chaos. Su sagte, der Kaiser habe Peking nicht verlassen wollen und hätte es vorgezogen, sich auf die Verbündeten zu stützen, allein seine Einwendungen seien nicht durchgedrungen. Der Kaiser und die Kaiserin wären zwar gern nach Peking zurückgekehrt, aber sie hätten wenig Vertrauen in die Versicherungen der Verbündeten betreffend ihre Sicherheit gehabt. In dieser Meinung seien sie durch Prinz Tuan und die anderen gefestigt worden.

Der Marsch auf Paotingfu hat sich als sehr wirksam erwiesen. Die regulären Truppen der Chinesen sind bei und östlich Paotingfu ohne Kampf zurückgegangen. Boxer in großer Zahl sind zerstreut worden. Aber noch immer terrorisiren größere oder kleinere Boxerschaaren die Ortseinwohner und greifen Meldereiter und schwache Posten an. Zahlreiche fliegende Kolonnen sollen die vollständige Sicherung und Beherrschung des besetzten Gebietes herbeiführen. Zum gleichen Zwecke kehren die Truppen von Paotingfu in vier Kolonnen auf verschiedenen Wegen nach Peking zurück.

In Kanton ereignete sich Sonntag früh, vier Häuser vom Yamen des Gouverneurs entfernt, eine Explosion, durch welche vierzehn Personen ums Leben kamen. Es heißt, daß die Explosion in einem von den Reformern als Waffenplatz benutzten Gebäude erfolgte, das sie mit Pulver und Schießbaumwolle anfüllten, um den Yamen in die Luft zu sprengen. Da die Behörden von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugt sind, wird der Vorfall wahrscheinlich zu scharfem Vorgehen gegen die Reformer führen. Gerüchtweise verlautet, die Franzosen seien vorbereitet, für den Fall von Unruhen in Kanton 1000 Mann aus Saigon zu Schiff dorthin zu schaffen. Die Reformer behaupten, wenn französische Truppen zur Besetzung Kantons schreiten, würde die Stadt von den Bewohnern selbst in Trümmer gelegt werden.

Kaiser Wilhelm ist gegenwärtig der populärste Mann unter den Ausländern in China. So schreibt z. B. der „Shanghai Mercury": „Eins scheint vollkommen klar zu sein: der Kaiser hat sich zu einer bestimmten Handlungsweise fest entschlossen. Für uns Engländer ist es eine wahre Freude, so etwas zu sehen. Denn in London finden wir nichts als Bedenklichkeit und Unschlüssigkeit. Desto mehr wissen wir Entschlossenheit auf anderer Seite zu würdigen. Der Plan des Kaisers umfaßt ausreichende Bestrafung, genügende Entschädigung und Bürgschaften für besseres Verhalten in Zukunft. Das ist ein Programm, dem wir rückhaltlos beistimmen, und wir sehen keinen Grund weshalb nicht alle betheiligten Nationen dasselbe thun können. Das Konzert der Mächte wird nicht durch schwächliche „Resolutionen" zusammengehalten werden, und wenn sie auch noch so gut abgefaßt sind. Die Krisis erheischt keine Resolutionen, sondern resolutes Handeln, und dessen ist Kaiser Wilhelm offenbar fähig. Wir werden der Entwicklung seines Planes mit großem Interesse folgen, und wünschen ihm besten Erfolg."

## Prosper von Arenberg.

Der „Nat.-Ztg." wird berichtet, der Leutnant Prinz Prosper von Arenberg, welcher wegen der grausamen Tödtung eines Hottentotten schon einmal vor dem Kriegsgericht stand, sei in dem zweiten Verfahren zu 18 Jahren Festungshaft (?) verurtheilt worden. Wie das Offizierkorps in Deutsch-Südwestafrika über die Angelegenheit des Prinzen denkt, geht aus einem Schreiben eines Offiziers der dortigen Schutztruppe hervor, welches die „Rhein.-Westf. Ztg." zum Abdruck bringt. Dieses Blatt hatte sich entschieden gegen die vor einem Vierteljahre aufgetauchte Ansicht gewandt, die That des Prinzen von Arenberg sei wohl begründet, jedoch nicht „standesgemäß und korrekt" gewesen, und hatte sodann seiner Kritik hinzugefügt: „Es lassen sich leider nicht immer die besten Elemente an Offizieren zum Kolonialdienst heranziehen, und oft hat das Wort: „Er geht nach Afrika" denselben Klang wie früher und auch noch jetzt der Satz: „Er mußte nach Amerika gehen". Im Anschlusse hieran schreibt der Offizier:

„Ich muß zugeben, daß es eine Zeit gegeben hat, in der obige Worte eine gewisse Berechtigung hatten, doch das sind acht Jahre her. Seit dem Jahre 1894 ist dies durchaus anders, und man kann jetzt sagen: Es lassen sich gottlob nur ganz tadellose Elemente an Offizieren zum Kolonialdienst heranziehen, und für wen das Wort: „Er geht nach Afrika" denselben Klang hat wie „Er mußte nach Amerika gehen", der beweist damit, daß er über die thatsächlichen jetzigen Kolonial-Personalverhältnisse sehr schlecht orientirt ist. Wenn Sie die Güte haben wollten, sich hierüber bei der Kolonialabtheilung zu erkundigen, würden Sie meine Worte bestätigt finden. Dort werden Sie erfahren, daß seitens der Offiziere der Armee ein ganz enormer Andrang zu unseren Schutztruppen besteht, und daß das Oberkommando der Schutztruppen eine ganz außerordentlich große Auswahl an Offizieren hat. Einem Offizier, gegen den nur das Allergeringste dienstlich oder außerdienstlich vorliegt, ist es unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich, zur Schutztruppe versetzt zu werden. Also nicht Offiziere, die z. B. Schulden halber in der Heimath nicht mehr gut vorwärts kommen können, kommen hierher heraus, sondern nur solche, die thatsächliche koloniale Interessen und eine für solches Amt nöthige Unternehmungslust besitzen. Eine bedauernswerthe Ausnahme hiervon bildete allerdings der Prinz Arenberg. Doch dieser gehörte nicht direkt zur Schutztruppe, sondern war à la suite derselben, bezog also z. B. kein Gehalt. Auch wurde er weder von der Kolonialabtheilung, noch auch von hier aus seines Vorlebens wegen gewünscht; nur durch seine einflußreichen Verwandten und weil er Prinz war, gelang es ihm, hereinzukommen. Seit jenem traurigen Fall ist man beim Oberkommando nun aber noch peinlicher in der Auswahl der Offiziere."

Ferner betont das Schreiben, daß es keineswegs dem Ermessen der Offiziere überlassen sei, gefährliche Neger gewaltsam zum Tode zu bringen:

Zum Erschießen eines Eingeborenen gehört stets die Genehmigung des Gouverneurs. Nur dieser kann die Todesstrafe verhängen. Es können allerdings Fälle vorkommen, in denen durch den großen Zeitverlust, der durch vorherige Anfrage beim Gouverneur (z. B. gebraucht ein Eilbote von hier bis Windhoek und zurück etwa sechs Wochen) entsteht, die Angelegenheit verhängnißvoll werden kann. Dann müßte allerdings der betreffende Offizier oder Beamte selbstständig handeln und die höhere Genehmigung nachträglich einholen. Aber auch in solchem Falle würde der Offizier an Ort und Stelle ein Kriegsgericht zusammenstellen, also nicht nur nach eigenem Ermessen handeln. Ich bin durchaus kein Vertheidiger des Falles Arenberg an und für sich, verurtheile das „wie" seiner That auch auf das schärfste und bin darin ganz Ihrer Ansicht, daß „unstandesgemäß und inkorrekt" keineswegs die richtigen Ausdrücke sind. Mein Schreiben soll sich auch nur gegen die im Anfange meines Briefes angeführten Worte Ihrer Zeitung richten. Denn dadurch kann die so irrige, leider noch immer verbreitete Ansicht im Publikum, daß ein Kolonialoffizier, weil er ein solcher ist, wohl irgend etwas „ausgefressen" haben muß, nur bestärkt werden.

## Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat den Jagdbesuch beim Fürsten von Pleß abgesagt. — **Prinz Max von Sachsen**, Professor der Theologie an der Universität Freiburg (Schweiz), hat seine Vorlesungen eröffnet. Er liest ein zweistündiges Kolleg über die Liturgie der Messe und des Breviers, außerdem ein einstündiges über die Quellen des kanonischen Rechts. Beide Kollegien werden in lateinischer Sprache gehalten. — In Leipzig stürzte gestern Vormittag der kommandirende **General des 19. Armeekorps, von Treitschke**, vor seiner Wohnung auf dem Asphalt mit dem Pferde und erlitt einen einfachen Bruch des Unterschenkels. — Der Berliner Magistrat beschloß gestern zur Erinnerung an die Erhebung Preußens zum Königreich (18. Januar 1701) eine Stiftung zur **Beschaffung von billigen Wohnungen** für minderbemittelte Einwohner zu errichten. Die Stadt Berlin soll der Stiftung eine Million Mark überweisen. — Bei der gestrigen **Ersatzwahl im 6. Berliner Reichstagswahlkreise** betrug die Zahl der eingeschriebenen Wähler 156 230, gewählt wurde der Schriftsteller Ledebour (Soz.) mit 3896 von 65808 abgegebenen Stimmen, weiter erhielten Rechtsanwalt Ulrich (Kons. Ant.) 10490, Tischlermeister Weigelt (Zentr.) 1116, zersplittert oder ungültig 306 Stimmen. Bei der Wahl am 16. Juni 1898 erhielten: Liebknecht (Soz.) 58822, Krieger (Freis. Volksp.) 10435, Stöcker (Kons. Ant.) 15416, von Kehler (Zentr.) 1690 Stimmen. — Die Regierung von Reuß ältere Linie verbot die eingeleitete **Sammlung des Evangelischen Bundes** zum Zwecke der Unterstützung der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich. — Die **Abgeordnetenkammer zu Stuttgart** nahm gestern nach sechsstündiger Debatte über die Militär-Konvention mit allen gegen fünf Stimmen den Kommissionsantrag an, der sich gegen die zu ausgedehnte Kommandirung [illegible] Offiziere nach Würtemberg ausspricht und wünscht, daß das würtembergische Armeekorps, namentlich in den höheren Kommandoposten, hauptsächlich von würtembergischen Offizieren geführt wird. — Die gestern abgeschlossenen Wahlen zum **Koburger Sonderlandtag** ergaben 4 Freisinnige, 4 Nationalliberale, 2 Agrarier und 1 Sozialisten. Bisher hatte kein Sozialist im Landtag gesessen.

## Deutschland.

**Berlin**, 31. Oktober. Der Verzicht auf die Realsteuern und die Einführung einer einzigen allgemeinen Einkommensteuer hat bekanntlich neben anderen Vorzügen der Gerechtigkeit den Vortheil sowohl für die Staatskasse als für die Steuerzahler, daß nunmehr in Preußen die Höhe der Staatssteuer den Wellenbewegungen des Erwerbslebens sich anpaßt, mithin von reichen Jahren auch die Staatskasse ihren vollen Antheil erhält, während in mageren Jahren sich die Steuerleistungen entsprechend ermäßigen. Das zeigt sich wiederum in den Erträgen der Einkommensteuer für das laufende Jahr. Nachdem schon im Vorjahre die Veranlagung um rund 12 800 000 Mark gegen das Jahr 1898—99 gestiegen war, hat sich auch im laufenden Jahre eine entsprechende weitere Vermehrung des Veranlagungssolls dieser Steuer herausgestellt. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Ertrag der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1900 den Betrag von 170 Millionen Mark erreichen wird. Da der Etat ein Einnahmesoll von 159 Millionen Mark von der Einkommensteuer nachweist, steht mithin auch im Jahre 1900 wiederum ein nicht unerheblicher Ueberschuß des Isterträges über das Etatssoll in Aussicht.

— Zu dem bekannten, in der „L. Volksztg." veröffentlichten Briefe giebt der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr A. Bueck, in den „Berl. Pol. Nachr." folgende Erklärung ab: „Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß die Angelegenheit, auf welche sich die bekannten Angriffe der „Leipziger Volks-Zeitung" beziehen, sich im August 1899 zugetragen hat und daß alle anderen mit dieser Sache in Verbindung gebrachten Behauptungen, insbesondere in Bezug auf einen angeblich ähnlichen Vorgang aus dem Jahre 1898, unwahr sind." — Freilich, viel zur Aufklärung trägt diese Kundgebung Bueck's nicht bei.

## Ausland.

In **Wien** entwickelte gestern in der Sitzung des deutsch-österreichischen Industriellentages Ministerpräsident v. Körber in längerer Rede das Regierungsprogramm. Er erklärte, die Regierung wolle den emsig arbeitenden und rüstig fortschreitenden Verfassungsstaat, damit Oesterreich auf allen Gebieten das einhole, was es in den letzten Jahren versäumt und verloren. Alle Parteien, welche dasselbe wollen, seien Regierungsparteien.

Gräfin Stefanie Lonyay, die Gemahlin des Grafen Elemer Lonyay, soll, da ihr Gatte „Herr auf Bodrog-Olaszi im Zempliner Komitat" ist vom Kaiser zur „Herzogin von Bodrog-Olaszi" ernannt werden. Diese Ernennung, zugleich mit der Verleihung des Titels „Hoheit", soll in kürzester Zeit, jedenfalls aber vor dem 1. Januar erfolgen. Auch der Descendenz des Paares soll der Titel und der Rang von Herzogen resp. Prinzen gebühren. Der Monarch hat ferner den Wunsch ausgesprochen, daß die hohe Frau als Erzherzogin-Mutter regelmäßig einen Theil des Jahres mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, verbringe.

Wie aus **Gmunden** gemeldet wird, mußte Prinz Georg Wilhelm von Cumberland wegen plötzlicher Erkrankung seine beabsichtigte Reise nach Paris aufgeben.

In **Pest** erklärte bei der Berathung des Gesetzes über die Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand Franz Kossuth, seine Partei werde gegen das Gesetz stimmen, da das ungarische Staatsrecht keine morganatische Ehe kenne, mithin die Gattin des Thronfolgers legitim und deren Nachkommen zur Thronfolge berechtigt seien.

In **Madrid** verbietet der Generalkapitän von Barcelona den Zeitungen die Verbreitung von Nachrichten über Truppenbewegungen. Nur amtlich bestätigte Nachrichten dürfen über die Karlisten befördert werden. In Katalonien sind verschiedene neue bis zu 100 Mann starke Banden aufgetaucht. Bei den gestrigen Zusammenstößen gab es sechs Todte und einige Dutzend Verwundete. Gegenwärtig sind in Katalonien sechs Regimenter Infanterie, fünf Regimenter Kavallerie und ein Regiment berittener Infanterie, sechs Jägerbataillone, ein Regiment und ein Bataillon Bergartillerie, ein Regiment Schanzgräber, zusammen zehntausend Mann. Wenn nöthig, würden noch mehr Verstärkungen aus Madrid und Saragossa abgehen. In ganz Spanien sind militärische Vorkehrungen getroffen; es verlautet schon, über das ganze Land solle der Belagerungszustand erklärt werden. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Aus **Bloemfontein** vom 26. d. M. wird gemeldet: Alle über 14 Jahre alten männlichen Buren, die in einem Umkreise von zehn Meilen von Bloemfontein wohnen, werden nach der Stadt gebracht, um sie zu verhindern, sich den noch kämpfenden Kommandos anzuschließen.

## Literatur.

**W. H. Riehls Geschichten und No-**

## Marguerithe.

[34] Roman von Marie Adelmi.

Nachdruck verboten.

Loos lag, wie es schien, in schweren Träumen. Die furchtbare Aufregung, in welcher er sie am Nachmittag verlassen, schien sich seiner jetzt wieder bemächtigt zu haben. Seine Lippen fingen an, sich zu bewegen, anfangs war es nur ein unverständliches Gemurmel, aber nach und nach wurden seine Worte immer deutlicher und Marguerithe konnte jedes derselben verstehen. Abwechselnd machte er ihr die bittersten Vorwürfe über ihre Lieblosigkeit und Kälte, dann wieder schilderte er ihr in heißen, glühenden Ausdrücken seine unendliche Liebe und flehte sie um ihre Erwiderung und Gegenliebe an.

Jedes seiner Worte schnitt ihr ins Herz. Waren das nicht dieselben schmerzlich bitteren Empfindungen und Gefühle, unter denen sie nach Emanuels Treulosigkeit so namenlos gelitten hatte? O warum hatte er sie nicht so innig geliebt? Wie ganz anders wäre Alles gekommen, wenn er mit solcher unerschütterlichen Treue an ihr gehangen wäre, wie dieser unglückliche Mann, den sie so schmählich betrogen und hintergangen hatte. Unwillkürlich stellte sie einen Vergleich zwischen dem schönen Sohn des reichen Fabrikanten und dem armen Unterlehrer an, den die Natur in seinem Aeußern so stiefmütterlich behandelt, den aber Gott mit einem reichen, edlen Herzen begabt hatte. Und je länger sie über die beiden Männer nachdachte, die in ihrer Stellung und ihrer Person von einander so verschieden waren, desto mehr erkannte sie den inneren Werth ihres Verlobten, während das Bild des jungen Burkhardt immer mehr von seinem strahlenden Glanze einbüßte.

Erst spät gegen Morgen wurde Loos' Schlaf ruhiger. Er phantasirte nicht mehr, sein Athem wurde regelmäßiger und er lag still und bewegungslos, mit dem Gesicht nach der Wand gekehrt. Auch Marguerithe athmete jetzt erleichtert auf. Sie löschte die Nachtlampe und zog die Vorhänge ein wenig zurück. Die Sonne war bereits aufgegangen und die ersten Strahlen des Morgens leuchteten ihr freundlich entgegen. Sie öffnete das Fenster und sog begierig die frische, kühle, reine Luft ein. Aber sie zog sich bald wieder in das Innere des Zimmers zurück, denn einige der Hausbewohner kamen schon hinunter in den Hof, um Wasser zu holen und sie wollte um keinen Preis von ihnen erkannt sein. Sie war eben im Begriff, sich wieder auf den Sessel neben dem Bett niederzulassen, als Loos erwachte. Er wandte sich um, sein Blick fiel auf seine Braut, ein glückliches Lächeln verklärte seine Züge, er griff nach ihrer Hand, preßte sie heftig zwischen den seinigen und führte sie dann an seine Lippen.

„Marguerithe, theure, geliebte Marguerithe," flüsterte er dabei, „gelt, Du liebst mich noch, und bist mir noch gut! — O, ich hatte einen entsetzlichen Traum, so furchtbar, so schrecklich, daß ich es Dir kaum sagen kann."

In diesem Augenblick wurde die Thür von außen geöffnet und der Oberlehrer trat ein. Marguerithe riß sich gewaltsam von den sie umklammernden Händen los und eilte an dem Vater vorüber auf ihr eigenes Zimmer zu. Sie warf sich erschöpft auf ihr Bett, doch war sie viel zu erregt, um schlafen zu können. Sie erhob sich schon nach kurzer Zeit wieder und verrichtete ihre gewöhnlichen Geschäfte. Das Zimmer des Unterlehrers betrat sie, während er noch das Bett hüten mußte, mit keinem Schritt wieder, so sehr er sie auch durch die Mutter darum bitten ließ, nur auf eine Minute zu ihm zu kommen. Er war jetzt außer aller Gefahr und seine Genesung ging, Dank seiner kräftigen Natur, mit raschen Schritten vorwärts.

IV.

Monate waren verflossen seit dem Tage, an welchem die Verlobung des jungen Burkhardt mit der reichen Erbin Sabine Hindermann festlich begangen worden war. Man befand sich bereits in der Mitte des Winters, die Doppelhochzeit Emanuels und Elsbeths war auf den ersten Mai festgesetzt, und wenn die beiden Freundinnen bei einander waren, unterhielten sie sich fast nur von ihrer Aussteuer, den Festlichkeiten der Hochzeit und beriethen zusammen, wie sie die Braut-Toilette am elegantesten und kostbarsten herrichten konnten.

Fritz Paravicini und Emanuel Burkhardt waren sehr kalte Bräutigame. Keiner von Beiden hatte seine Braut aus Liebe oder eigenem Antrieb gewählt, Beide kamen allein den Wünschen ihrer Eltern nach, und Jeder von ihnen betrachtete sich mehr oder weniger als das Opfer seiner Kindespflicht. Nur der Unterschied bestand zwischen den beiden jungen Männern, daß Fritz, der bereits so viel vom Leben genossen hatte, daß Alles ihn mit einem gewissen Ueberdruß erfüllte, sich mit Gleichgültigkeit in sein Geschick fügte, während Emanuel, dessen Seele noch rein und von den Schlacken des Lasters unberührt geblieben war, seine heiligsten Gefühle und Empfindungen auf den Altar der Kindesliebe gelegt hatte, und selbst in dem Bewußtsein seines Edelmuths und seiner erfüllten Pflichttreue gegen die Eltern keinen Ersatz für sein verlorenes Glück finden konnte.

Er hatte sich soweit zu überwinden gelernt, daß er im Beisein Anderer den Schein der Zufriedenheit und Ruhe zu behaupten wußte. Aber die Wunde seines Herzens war noch immer nicht vernarbt, ja hätte er selbst die Erinnerung aus seiner Brust reißen können, er hätte es nicht gewollt, denn sie war das einzige, was ihm noch geblieben war!

In Gegenwart seiner Braut und seiner Mutter versuchte er es manchmal sogar heiter zu erscheinen, und es gelang ihm bisweilen, aber war er allein und glaubte er sich unbeobachtet, so umdüsterte ein finsterer Schatten seine Stirn, und er konnte oft Stunden lang an der gleichen Stelle stehen oder sitzen und vor sich hinstarren, ohne ein Glied zu rühren oder eine Miene zu verziehen.

Herr Burkhardt-Sarasin hatte seinen Sohn seit dessen Rückkehr aus England und nach erlangter Volljährigkeit zum Theilhaber an seinem Geschäft angenommen und ihm einen Platz in seinem Komtoir eingeräumt. Natürlich mußte er in manchen Dingen sehr vorsichtig zu Werke gehen, um den jungen Mann nicht tiefer in die Geschäfte einzuweihen, als gerade nöthig war, damit er nicht hinter die gegen ihn geschmiedeten Ränke seines Vaters komme und dieselben noch vor der Zeit vereitelte. War Sabine erst einmal seine Frau und die Millionen der reichen Erbin dem Hause Rudolf Burkhardt-Sarasin gesichert, so konnte der Schleier schon etwas gelüftet werden, ja es war dann sogar wünschenswerth, Emanuel in alle Einzelheiten des Geschäfts einzuweihen, und in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und Vermehrer des Vermögens zu gewinnen. Herr Rudolf Burkhardt stand nicht umsonst in dem Rufe, ein feiner Kaufmann zu sein, er machte dieser Benennung alle Ehre.

Er hatte auf seinem Bureau einen Mann, auf den er sich in allen Stücken verlassen konnte und der sein vollstes Vertrauen besaß. Dieser Mann war sein erster Buchhalter und Prokurist, Herr Kaspar Kirsch.

Herr Rudolf Burkhardt war sonst im Allgemeinen ein stolzer, gegen Untergebene hochfahrender Mann, und Kirsch war unter diesen wohl der einzige, der sich von Seiten des Millionärs eines Vorzugs rühmen konnte. Und diesen Vorzug verdankte er allein seiner großen Geschäftskenntniß und Brauchbarkeit. Er hatte schon zehn Jahre auf dem Komtoir des Herrn Sarasin von der Mühl gearbeitet, ehe Herr Rudolf Burkhardt dort eingetreten war. Jener hatte bereits große Stücke auf ihn gehalten und ihn dem Schwiegersohn nicht warm genug empfehlen können, als dieser das Geschäft übernahm. Herr Rudolf Burkhardt verstand es denn auch trefflich, sich die Talente und Fähigkeiten seines Buchhalters bei jeder Gelegenheit zu Nutzen zu ziehen, und gefiel sich, ihm gegenüber einen herablassenden Ton anzuschlagen, der sich jedoch immer in solchen Schranken hielt, daß der Prokurist in sich stets den Untergebenen fühlen und in seinem Vorgesetzten den Herrn respektiren mußte. Auch bei der Intrigue gegen seinen Sohn bedurfte Herr Burkhardt des Einverständnisses seines Buchhalters, um Emanuel in einer gewissen Unklarheit über den Stand der Geschäfte zu erhalten, und er sah sich genöthigt, ihn auch bei dieser Angelegenheit in sein Vertrauen zu ziehen. Herr Kaspar Kirsch war ein Mann von 65 Jahren, klein, mager, von gebückter Haltung, mit spärlichen weißen Haaren und einfachen Gesichtszügen. Er war länger als 40 Jahre im Geschäft und hatte in dieser Zeit gelernt, sich nur als ein Werkzeug seiner Prinzipale zu betrachten. Er war von Natur weder falsch noch kriechend, aber die lange Abhängigkeit hatte ihm, trotz seiner sonstigen geistigen Begabung, alles Selbstbewußtsein entzogen. Er war Junggeselle, hatte wenig Bedürfnisse und Neigungen und fühlte sich in seiner Stellung nicht unglücklich. Sie trug ihm mehr ein, als er zum Leben nöthig hatte und er war mit seinem Geschick zufrieden. Daß er seine Kenntnisse im Interesse des Geschäfts verwerthete, fand er natürlich; das Benehmen Herrn Burkhardts hatte für ihn nichts Verletzendes, er war es nie anders gewohnt gewesen und fand es so ganz in der Ordnung. Uebrigens theilte er, wo es sich um einen Vortheil im Geschäft handelte, vollkommen die Grundsätze seines Herrn, und trotzdem er im Privatleben ein recht umgänglicher Mensch und guter Freund sein konnte, war er doch, sobald er das Komtoir betreten und sich vor seinem Pulte niedergelassen hatte, durch und durch der berechnende, spekulative Kaufmann.

(Fortsetzung folgt.)

**vellen.** Gesamt-Ausgabe. Jetzt vollständig in 44 Lieferungen zu 50 Pf. oder in 7 elegant gebundenen Bänden im Gesamtpreise von 28 Mark. Stuttgart, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf. G. m. b. H.

Jeder Band dieser Sammlung hat seine besonderen Reize, bildet nach Stoff und Behandlungsart ein Kunstwerk für sich. Der Verfasser zeigt, daß auch dort, wo der Zufall zu herrschen scheint, sich die Gesetze Gottes erkennen lassen. [225]

**Eduard von Simson.** Erinnerungen aus seinem Leben, zusammengestellt von B. von Simson. Leipzig bei S. Hirzel.

Das Buch zeigt uns das Bild eines Mannes, der wie überaus wenige von großem Einfluß und Segen für unser deutsches Vaterland gewesen ist. In Königsberg geboren und gereift, hat er als Universitätsprofessor wie als Politiker sehr segensreich gewirkt, dann ist er seit 1848 Präsident der Frankfurter Nationalversammlung, Präsident des Abgeordnetenhauses rc. gewesen und hat den segensreichsten Antheil an der Entwicklung des Norddeutschen Bundes und 1870 an der Gründung des deutschen Reiches genommen, und hat am 18. Dezember 1870 dem Könige Wilhelm I. die Kaiserkrone überreicht. Dann ist er am 1. Oktober 1879 Präsident des Reichsgerichtes geworden und hat am 22. Mai 1883 sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert, ja hat am 1. Mai 1899 selbst noch den seltenen Tag eines siebzigjährigen Doktorjubiläums gefeiert und ist am folgenden Tage sanft entschlafen. Ein ausgezeichneter Mann! [226]

**Kurt Craemer, Aus meiner Wanderzeit.** 100 000 Kilometer zu Wasser und zu Lande. Berlin bei Dietrich Reimer. Eleg. geb. 10 Mark. Ein Prachtwerk mit 20 Tafeln in Lichtdruck und 258 Abbildungen im Text, meistens Original-Aufnahmen des Verfassers, und einer Karte mit der Reiseroute.

Mit der Frische und Begeisterungsfähigkeit, die nur der Jugend gegeben ist, schildert der Verfasser, selbst ein junger Kaufmann und in einem Handlungshause von Weltruf als der Sohn des Inhabers aufgewachsen, seine Eindrücke auf einer Weltreise, die ihn sein Vater theils zu geschäftlichen, theils zu Bildungszwecken machen ließ. Von Kapstadt ausgehend, reist er durch die Kapkolonie, über Transvaal und Ost-Afrika nach Indien, besucht das Innere sowie die hauptsächlichsten Hafenstädte, Singapore, Java, Hongkong, Shanghai, Kiautschou, ganz Japan, Australien, Tasmanien, Neu-Seeland, Samoa, Honolulu und kehrt schließlich über die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in die Heimath zurück. Wahrheitsgetreu, ganz wie ihn das Erlebte und Geschaute entzückte oder kalt ließ, schrieb er es nieder, in der Absicht, auch bei seinen Jugend- und Berufsgenossen den Wunsch zu erwecken, die Welt zu sehen, Umschau zu halten und Länder und Völker kennen zu lernen.

Wir haben das Buch studirt und können es warm empfehlen. Möchten die Kaufleute nur ebenso ihre Söhne in die Ferne senden. [227]

## Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: Johannisfeuer. Schauspiel in vier Akten von H. Sudermann. — In Stettin ist im Hinblick auf den Kassenerfolg ein Premièren-Abend für die Direktion wenig erfreulich, denn das hiesige Publikum hält Vorsicht für die Mutter der Weisheit und sieht sich ein neues Stück erst dann an, wenn es gehört hat, „was damit los ist". Anders war es gestern, das Haus war nicht gefüllt und mit einer gewissen Erregung sah man dem Augenblick entgegen, in dem sich der Vorhang erheben sollte, um das neueste Werk Sudermann's zu zeigen. Und als dies schließlich geschah, zeigte sich das Publikum schon bei den ersten Scenen von den Vorgängen auf der Bühne gefesselt, das Interesse wuchs mehr und mehr und mit wahrer Spannung verfolgte man den Gang der Handlung mit lautloser Stille, welche nur wiederholt durch lebhafte Beifallsbezeugungen unterbrochen wurde. Es war ein voller unbestrittener Erfolg, den Sudermann gestern hier mit seinem „Johannisfeuer" davongetragen, ein größerer Erfolg, als bei seinen früheren Werken. Der Dichter bietet in seinem neuen Werk eine Familien-Komödie, die sich in wenigen Tagen abspielt, aber eine Reihe der unterhaltendsten und ergreifendsten Stimmungsbilder uns entrollt. Sie spielt auf dem Vogelreuter'schen Gute in Preußisch-Litthauen. Der Besitzer des Gutes ist im Begriff, seine Tochter Trudi mit seinem Neffen Georg von Hartwig zu verheirathen. Der Vater des Letzteren hatte sich in dem Nothstandsjahr 1867 das Leben genommen und die Begleichung vieler Ehrenscheine seinem Schwager Vogelreuter überlassen. In dem Hause ist weiter die junge Marikki aufgezogen, sie bildet gleichzeitig eine Erinnerung aus dem Nothstandsjahre, denn damals wurde sie als kleines Kind an der Brust einer landstreichenden Litthauerin aufgefunden, welche sich über die Landstraße gelegt hatte, um sich von einem Wagen überfahren zu lassen. Als sie älter geworden, wird Marikki, oder „das Heimchen", wie man sie allgemein nennt, der gute Engel des Hauses, sie opfert sich für ihre Umgebung auf, und ist fortgesetzt thätig, ohne an sich selbst zu denken; besonders eifrig zeigt es sich, als es gilt, das Heim auszustatten, das demnächst Trudi mit Georg als junges Paar beziehen soll. Durch ein gefundenes Heft mit Gedichten entdeckt Heimchen, daß ihr vor wenigen Jahren Georg in Liebe geneigt war und unter Anrufung dieser Liebe fordert Heimchen Georg auf, nach ihrer Mutter, der Landstreicherin, zu forschen und sie zu ihr bringen, aber das Wiedersehen mit dieser wird für Heimchen entsetzlich, denn die Mutter benützt dieses Wiedersehen zu einem Diebstahl. Da kommt der Johannistag und dessen Feier mit den Bergfeuern, die Familie ist vereint und der neue Hülfsprediger hält auf Veranlassung des Gutsbesitzers die Johannisrede. Doch diese Rede ist für Georg zu christlich, er läßt sich in wildem Feuer zu einer „heidnischen" Rede hinreißen und mit Begeisterung feiert er die Freinacht, welche alljährlich einmal mit den Johannisfeuern eintritt, er weiht schließlich sein Glas den alten heidnischen Feuern der Johannisnacht. Die Rede macht Alle verdutzt, nur Heimchen hat den Sinn verstanden, sie stößt mit Georg an. Die Familie ist zur Ruhe gegangen, Heimchen und Georg sind allein, da regt sich in Heimchen die wilde Lust, sie fühlt, daß sie als „Nothstandskind" von aller Welt verlassen sei, sie will wie ihre Mutter eine Diebin werden und sich ihr Glück stehlen, nur einmal den Zauber der Johannisnacht in vollen Zügen genießen. Georg vergißt seine Braut und in berauschenden Küssen vereint er sich mit Heimchen. Da naht der Hochzeitstag, Georg will seiner Braut entsagen, um mit Heimchen den Bund fürs Leben einzugehen, aber Beide kommen zu der Ueberzeugung, daß auf diesem Bunde das Glück nicht dauernd weilen kann, es kommt zur Entsagung, und während Georg mit Trudi den Weg zum Standesamt antritt, bricht Heimchen zusammen — sie verzichtet auf alles Glück, sie hat den Zauber der Johannisfeuer im Glück nur wenige Stunden genossen. — Der Schluß des Stückes befremdet, die Entsagung bei einem so leidenschaftlichen Paare, wie Georg und Heimchen, erscheint nicht wahrscheinlich, aber es wäre ungerecht, wollte man diesen Schluß gerade verdammen, wenn derselbe auch ungewöhnlich erscheint. Selbst beim 4. Akt blieb denn auch hier die Wirkung nicht aus, welche während des ganzen Abends angehalten hatte. Sudermann hat in seinem neuen Werke wirkliche Menschen geschildert, Menschen mit allen Vorzügen und Fehlern, und hat Scenen geschaffen, bei denen die Leidenschaft eben so zum Durchbruch kommt, als die Tragik.

Kommen wir nun zur Darstellung, so ist es nicht übertrieben, wenn wir behaupten, daß mit derselben alle Darsteller unter der Regie des Herrn Dir. Resemann eine Musterleistung boten und dem Publikum dadurch ein ungestörter Kunstgenuß gewährt wurde. Prächtig war Herr Dir. Resemann als der derbe Gutsbesitzer Vogelreuter, bei dem trotz seines barschen Wesens die Güte des Herzens immer wieder zum Durchbruch gelangte. Ueberrascht hat uns Frl. Trimbach mit der Verkörperung des „Heimchens", als gute Schauspielerin hat sich dieselbe schon mehrfach erwiesen, aber die ihr gestern gestellte Aufgabe war schwer, doch sie ist von ihr glänzend gelöst worden; rührend war sie als das den Sonnenschein des Hauses verkörpernde Heimchen, voll wilder Leidenschaft, als es galt, sich das Glück der Liebe zu sichern. Eine hingebende Trudi war Frl. Steinschreiber und Herr Steinhoff erwies sich, trotz seiner Jugend, in der Partie des ostpreußischen Hülfslehrers als tüchtiger Darsteller, selbst mit dem Dialekt fand er sich auf das beste ab. Mit trefflicher Charakteristik gab auch Frl. Jordan die alte Landstreicherin. Doch auch die Vertreter der kleinen Rollen — Fr. Haagen als Frau Vogelreuter, Herr Schumann als Verwalter, Frl. Huse als Mamsell — fügten sich auf das beste in das Zusammenspiel. Nicht unerwähnt dürfen wir den Chorgesang lassen, mit dem der letzte Akt stimmungsvoll eingeleitet wurde, zu demselben hatten sich die Solokräfte der Operette zur Verfügung gestellt und blieb die Wirkung nicht aus. — Sicher wird „Johannisfeuer" noch zahlreiche Aufführungen erleben. R. O. K.

## Gerichts-Zeitung.

— Der Konitzer Meineidsprozeß Maßloff und Genossen dürfte so bald sein Ende nicht erreichen, denn fortgesetzt werden neue Zeugen geladen und die Verhandlungen dürften sich daher noch sehr lange hinziehen. Eine Ueberraschung gab es in der gestrigen Sitzung, in der auf Antrag des Rechtsanwalts Hunrath die Oeffentlichkeit auch für die Vertreter der Presse ausgeschlossen wurde. Die Zeugenaussagen brachten in den letzten Verhandlungen manches Interessante; so sagte der Besitzer Helbig und dessen Mutter aus Göhrsdorf recht Wunderbares aus. Frau Helbig ist bei Matheus Meyer im Geschäft gewesen, als dieser, seine Frau und seine Tochter mit einem fremden Juden aus der Stube kamen. Der Fremde ging fort, und sie habe gefragt, ob dieser Mann die Abgaben hätte haben wollen. Da sagte Matheus Meyer: „Abgaben gerade nicht, ich werde ihm schon so viel geben, daß er zufrieden ist", und Frau Meyer sagte, es sei eine Verschwörung gegen einen jungen Herrn. Frau und Fräulein Meyer fragten sie, ob sie den Winter kenne, und eine von ihnen meinte dann: „Da kommt er". Als sie hinsehen wollte, da hieß es, er sei es nicht. Meyers hätten sie dann nach ihrer Religion gefragt, und sie habe geantwortet, sie sei katholisch. Da sagten Meyers, das wäre gut; denn Winter sei evangelisch. Frau Hellbig fragte, was Winter verschuldet habe, ob er jemand umgebracht habe; darauf sagten die Meyerschen: „Nein". Frau Meyer sagte noch, sie brauchten das Blut nicht zur Mazze, auch nicht zum Handwaschen oder so etwas, sondern nur zum Glück. Frau Hellbig betont immer wieder, daß jetzt ihre Gedanken schwach seien. — Besitzer Helbig aus Göhrsdorf, katholisch, erzählt: Am 29. November 1899 kam er zu Matheus Meyer. Der Laden war leer. Da kam aus der Hinterstube erst ein fremder Mann, anscheinend ein Jude, dann Meyer, seine Frau und seine Tochter. Der Mann versteckte sein Gesicht, die Familie schien sehr aufgeregt zu sein. Frau Meyer sagte auf die Frage, was der fremde Mann wolle: Abgaben gerade nicht, aber wir werden ihn schon zufrieden stellen, wir ziehen nach Berlin. Frau Meyer meinte: Nein, es ist eine Unterschreibung wegen einer Verschwörung gegen einen jungen Herrn. Zeuge fragte, ob sie den jungen Herrn umbringen oder verklagen wollten. Zeuge hat sich garnichts bei diesen Worten gedacht. Frau Meyer hat gesagt: Umbringen wollen wir ihn nicht, aber ihm etwas anthun. Wird es wohl herauskommen? Dann sagte Herr Meyer etwas, was Helbig nicht verstand, doch zählte er alle Seen der Umgegend auf. Fräulein Meyer sagte zu ihm: wenn er den Winter kenne, so möchte er ihm doch sagen, daß er sich vorsehen solle und lieber von Konitz weg auf ein anderes Gymnasium gehen. Dann habe Fräulein Meyer noch gesagt, sie wollte dem Winter eine Karte schreiben, aber Frau Meyer hätte gemeint, man würde ihre Handschrift erkennen. Dann haben Meyers ihn gewarnt, er solle nicht zu Levy gehen, gewiß aber nicht von hinten herum nach Geld zu ihm gehen oder sich doch wenigstens noch Jemand mitnehmen. Der Zeuge will beim Fortgehen noch die Worte gehört haben: Dies Jahr ist das Blut sehr theuer, es kostet uns eine halbe Million Mark. — Der Gerichtshof beschließt auf Antrag der Vertheidigung, sämtliche Zeugen aus dem Prozeß Israelski nochmals zu laden. Eine Zeugin, die früher unter Sittenkontrolle gestandene Symanowski, erklärt, daß ihr von mehreren Juden Geld in Aussicht gestellt sei, falls sie nichts gegen Juden aussage, besonders sei dies von dem Kaufmann Friedländer geschehen. Die Vernehmung dieser Zeugin führte dann aus Sittlichkeitsgründen zu dem Ausschluß der Oeffentlichkeit. In der nicht öffentlichen Sitzung bestritt der Kaufmann Friedländer entschieden, die von der Simanowski ihm zugeschriebenen Aeußerungen gethan zu haben. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der wegen Meineidsverdacht in Haft genommene Moritz Levy vorgeführt und erklärt wiederholt, daß er mit dem ermordeten Winter keinen Verkehr gehabt habe, andere Zeugen bekunden das Gegentheil auf das bestimmteste; ein Zeuge, der Nachtwächter Rust, will sogar fast jeden Abend die Beiden zusammen gesehen haben. — Bürgermeister Deditius sagt aus, daß er mit dem Maurermeister und dessen Arbeitern, die die Synagoge renovirt haben, über die angeblichen Kellereien, die sich unter der Synagoge befinden sollen, gesprochen habe. Die Sachverständigen haben dies stets abgestritten. Ueber die Durchsuchung der Synagoge sagt Bürgermeister Deditius aus, irgend ein unterirdischer leerer Raum wurde nicht gefunden. Zur Untersuchung sind Sachverständige des Maurer-, Zimmer- und Tischlergewerbes zugezogen worden. Auch beim Abklopfen der Baulichkeiten wurde keinerlei leerer Raum gefunden, bei der Untersuchung, die mit größter Peinlichkeit geführt wurde, sind die Polizisten überall gewesen, im Badehaus, auf allen Böden der Gebäude, im Schlachthause u. s. w. In allen diesen Räumen und Gebäuden waren keinerlei wahrnehmbare Veränderungen zu finden. Auch im Brunnen waren die Polizisten; von diesem führen faustdicke Röhren nach dem See, durch welche das Wasser kommt; und durch kleine Röhren erfolgt der Abfluß. — Der Knecht Laskowski erzählt, daß Levys am 11. März versucht hätten, ihn in ein dunkles Hinterzimmer zu locken. Man habe geflüstert: „Wir müssen Blut haben!" „Der mit dem Pincenez" habe aber gesagt: „Zu weiß, zu weiß". Er (Laskowski) habe nun Verdacht geschöpft, und darauf habe der alte Levy ihm gesagt: „Gehen Sie hinten raus, haben Sie Angst?" Er sei aber vorn hinaus gegangen, weil er Angst im Herzen hatte. — Der Präsident fragt den Zeugen, ob er angetrunken gewesen sei. — Zeuge: Noch nicht! (Heiterkeit.) — Adolf Levy bezeichnet die ganze Erzählung des Laskowski als Lüge. Hierauf wird die Sitzung auf Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt.

**Berlin,** 30. Oktober. Der Prozeß Sternberg in seiner neuen Auflage begann heute vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I. Auf der Anklagebank nahmen Platz: 1. Bankier August Sternberg, 2. der Bergwerksdirektor Paul Luppa, 3. die 18 Jahre alte, bisher unbescholtene Auguste Wender, 4. die verehelichte Kassirerin Anna Scheding. Der erste Angeklagte ist des Sittlichkeitsdelikts in 3 Fällen, die Angeklagte Wender, die zur Zeit der ihr vorgeworfenen That noch nicht 18 Jahre alt war, der Beihülfe angeklagt, die beiden anderen Angeklagten sind beschuldigt, Schritte unternommen zu haben, um Sternberg der Bestrafung zu entziehen. Es sind etwa 50 Zeugen erschienen, so daß der Beweisapparat nicht so groß erscheint, wie früher angenommen wurde. Wie bekannt, ist der Angeklagte Sternberg f. Z. beschuldigt gewesen, mit drei minderjährigen Mädchen in unerlaubter Weise in Verkehr getreten zu sein. Die Hauptverhandlung endete mit seiner Freisprechung in zwei Fällen und mit seiner Verurtheilung im Falle des Mädchens Frieda Woyda. Das Reichsgericht hat am 6. Juni das erste Urtheil, so weit es zu einer Verurtheilung gekommen war, aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung an die 9. Strafkammer zurückgewiesen. Während der damaligen Untersuchung haben dann noch zwei andere Mädchen Beschuldigungen unsittlicher Natur gegen ihn erhoben, und außer dem Woyda'schen Falle stehen deshalb auch diese beiden anderen Fälle jetzt zur Verhandlung. Der Angeklagte Sternberg hat die Beschuldigungen früher mit aller Entschiedenheit bestritten und bestreitet sie auch jetzt wieder. Die Angeklagte Wender ist f. Zt. aus Amerika zurückgekehrt, sie hat fast drei Monate in Untersuchungshaft gesessen und bestreitet gleichfalls die Beschuldigung der Anklage. — Der Bergwerksdirektor Luppa, ein alter Geschäftsfreund des Sternberg, soll bei Ermittelungen, die er nach der Verhaftung des Sternberg vor dem letzten Termin zur Feststellung einzelner Thatsachen unternommen hat, über das zulässige Maß hinausgegangen sein. Er bestreitet dies und will nur in der Ueberzeugung von der Nichtschuld Sternbergs Ermittelungen vorgenommen haben, die zu Bedenken nach seiner Ansicht keinen Anlaß gäben. Die Angeklagte Scheding soll vor dem letzten Termin einmal in unzulässiger Weise mit der Belastungszeugin Woyda gesprochen haben. Sie ist außerdem der Beleidigung des Kriminalkommissarius von Treskow und eines anderen Kriminalbeamten beschuldigt. Auch sie bestreitet ihre Schuld. Nachdem der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Müller alle Zeugen und insbesondere die noch nicht eidesmündigen Mädchen eindringlich ermahnt hatte, nichts als die reine Wahrheit zu sagen, wird auf übereinstimmenden Antrag des Staatsanwalts und der Vertheidigung während der ganzen Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

**Warschau,** 30. Oktober. Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte heute die Soldaten Chomiakow, Wandyszew und Zgutkow, welche die Fuhrleute Goldfarb und Kohn auf der Chaussee todtschlugen, zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit in Sibirien und Verlust aller Rechte.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin,** 31. Oktober. Die Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden hat in dem Geschäftsjahr 1899—1900 wieder sehr vielseitig gewirkt. Nach dem jetzt vorliegenden Jahresbericht erhielten fortlaufende Unterstützungen 846 Personen in Gesamthöhe von 82 833 Mark, 24 Personen weniger, aber 5211 Mark mehr als im Jahre vorher. Einmalig unterstützt wurden 159 Personen mit 4811 Mark, genau so viel Personen, aber mit 202 Mark weniger als 1898—99.

**Stettin,** 31. Oktober. Der preußische Kultusminister hat in Betreff der Anstellung von Volksschullehrern die Provinzial-Schulbehörden dahin angewiesen, diese erst dann endgültig anzustellen, wenn sie ihre aktive Militärdienstpflicht erfüllt haben oder für Friedenszeiten endgültig vom Militärdienst befreit sind.

— **Auswärtige Blätter** wollen wissen, daß der bekannte ehemalige Berliner Rechtsanwalt Fritz Friedmann aus Anlaß des Prozesses Sternberg in Berlin von Amerika nach Deutschland kommen und dann seinen Wohnsitz in Stettin nehmen will, er soll hier für eine größere Firma als juristischer Beirath wirken.

— Im Konkordia-Theater tritt morgen Donnerstag das neue Ensemble, welches für November engagirt ist, zum ersten Mal auf, besonders hervorzuheben ist das neue Original „Silesia-Trio", sowie Geschwister Pauli, Schwert- und Degen-Künstler, Mister Alfanzo, Zauber-Parodist, und Frl. Cläre Zusserello.

— Im Stadt-Theater beginnt morgen, Donnerstag, der königl. baierische Hofschauspieler Herr Konrad Dreher sein nur auf kurze Dauer berechnetes Gastspiel. Als erste Gastrolle tritt derselbe in Lubichler's vortheilhaft bekanntem heiterem Lebensbild „Das fünfte Rad" auf.

* In der letzten Sitzung des Ornithologischen Vereins (Vorsitzender Herr Sanitätsrath Dr. Bauer) wurde mitgetheilt, daß für die im Juni nächsten Jahres stattfindende Ausstellung der Landwirthschaftskammer schon einzelne Anmeldungen von Verbandsvereinen bewirkt sind. Nähere Abmachungen über die Ausstellung selbst werden im Laufe des Winters stattfinden, und werden die Züchter um eine rege Betheiligung ersucht, zumal reichliche Mittel für Preise zur Verfügung stehen dürften. Für November d. J. plant der Verein eine Ausstellung von Junggeflügel und hat mit Rücksicht hierauf der Verein „Cypria"-Stettin den Antrag gestellt, die Junggeflügelausstellungen der beiden Stettiner Vereine zusammenzulegen, oder gewisse Vereinbarungen hinsichtlich der Abhaltung derselben zu treffen. Entsprechende Verhandlungen sollen noch gepflogen werden. Als Termin für die Nachzuchtausstellung wird der 25. November in Aussicht genommen und als Lokal die Veranden des Konzerthauses, wie im vergangenen Jahre. Anmeldungen nimmt entgegen für Hühner Herr Bindemann, für Tauben Herr R. Koppen, für Kanarien Herr Brüske. Es können auch ältere Thiere ausgestellt und prämiirt werden, doch erfolgt dafür keine Auszahlung von Prämien. Die Wahl des erforderlichen Komitees und die weiteren Maßnahmen erfolgen durch Sektionen. Ueber die kürzlich in Hannover stattgehabte Junggeflügelausstellung, bekanntlich eine der reichhaltigsten Deutschlands, berichtet Herr Bindemann und schildert eingehend die Abtheilung Großgeflügel, auch die Handhabung des Eierverkaufes in der Provinz Hannover. Herr Koppen bespricht die Abtheilung Tauben, von denen 1038 Paare in 125 Klassen ausgestellt waren, sowie die Zuchten des Herrn Ortlepp in Magdeburg, der auf einem Grundstücke allein ca. 4000 Tauben hält. Im Laufe des Sommers sind als Mitglied aufgenommen die Herren Gutsbesitzer G. Schulze, Dr. Hammerschmidt, Bureauvorsteher Titel, Fräulein von Zitzewitz-Stolp, angemeldet sind 5 Mitglieder.

— Auch das zweite und letzte Gastspiel

## Berliner Börse vom 30. Oktober 1900.

### Wechsel.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | 8 Tg. | —,— |
| Brüssel | 8 Tg. | —,— |
| Skandinav. Plätze | 10 Tg. | —,— |
| Kopenhagen | 8 Tg. | —,— |
| London | 8 Tg. | —,— |
| | 3 Mt. | —,— |
| Madrid | 14 Tg. | —,— |
| New-York | visto | —,— |
| Paris | 8 Tg. | —,— |
| | 2 Mt. | —,— |
| Wien | 8 Tg. | 84,90 |
| | 2 Mt. | —,— |
| Schweizer Plätze | 8 Tg. | —,— |
| Italien. Plätze | 10 Tg. | —,— |
| Petersburg | 8 Tg. | —,— |
| | 3 Mt. | 213,25 |
| Warschau | 8 Tg. | 216,05 |

Bankdiskont 5, Lombard 6.

### Geldsorten.

| | |
|---|---|
| Sovereigns | 20,43 |
| 20-Francs-Stücke | 16,29 |
| Gold-Dollars | 4,1975 |
| Imperials | —,— |
| Amerikan. Noten | 4,2125 |
| Belgische „ | 81,25 |
| Englische „ | 20,43 |
| Französische „ | 81,40 |
| Holländische „ | 169,15 |
| Oesterr. „ | 84,95 |
| Russische „ | 216,45 |
| „ Zollcoupons | 323,75 |

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Guld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

### Deutsche Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Dtsch. Reichs-Anl. c. | 3½ | 96,10 |
| „ „ „ | 3½ | 95,00 |
| „ „ „ | 3 | 86,25 |
| Preuß. Cons. Anl. c. | 3½ | 95,30 |
| „ „ „ | 3½ | 93,30 |
| „ „ „ | 3 | 85,20 |

| | | |
|---|---|---|
| Staats-Schuld-Sch. | 3½ | —,— |
| Barmer Stadt-Anl. | 3½ | —,— |
| Berliner 1876/92 „ | 3½ | 93,40 |
| Breslauer „ | 3½ | —,— |
| Casseler „ | 3½ | —,— |
| Dortmunder „ | 3½ | —,— |
| Düsseldorfer „ | 3½ | —,— |
| Duisburger „ | 3½ | —,— |
| Elberfelder „ | 3½ | —,— |
| Essener „ | 3½ | —,— |
| Halberstädter „ 1897 | 3½ | —,— |
| Hallesche „ 1886 | 3½ | —,— |
| Hann. Prov.-Obl. | 3 | —,— |
| „ Stadt-Anl. | 3½ | —,— |
| Kölner „ | 3½ | —,— |
| Magdeburger „ | 3½ | —,— |
| Ostpreuß. Prov.-Obl. | 3½ | 89,00 |
| Pommersche „ | 3½ | —,— |
| Posener „ | 3½ | 89,40 B |
| „ | 3 | —,— |
| Rheinprov.-Obl. | 3½ | 91,75 G |
| „ „ Ser. 18 | 3½ | 90,00 |
| „ „ 19 | 3½ | 92,10 |
| Westfäl. Prov.-Anl. | 3 | 82,25 |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Westpr. „ | 3½ | —,— |
| Berliner Pfandbriefe | 5 | 115,60 B |
| „ „ | 4½ | 107,00 G |
| „ „ | 4 | 103,30 |
| „ „ | 3½ | 96,70 |
| Landsch. Centr.-Pfdb. | 4 | 100,20 |
| „ „ | 3½ | 91,25 |
| „ „ | 3 | 81,70 |
| Kur- u. Neum. neue „ | 3½ | 93,75 |
| Ostpreußische „ | 3½ | 99,75 |
| „ „ | 3 | 82,90 |
| Pommersche „ | 3½ | 93,40 |
| „ „ | 3 | 82,00 |
| Posensche 6—10 „ | 4 | 100,25 G |
| „ Serie C. „ | 3½ | 92,10 |
| „ „ | 3 | 82,30 G |
| Sächsische „ | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | 91,60 |
| „ „ | 3 | 81,50 |
| Schlesische, alte „ | 3½ | —,— |
| „ A. C. D. „ | 3½ | 92,20 |
| „ „ | 3 | 84,10 B |
| Schlesw.-Holst. „ | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | —,— |
| „ „ | 3 | —,— |
| Westfälische „ | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | —,— |
| „ „ | 3 | —,— |
| Westpr. rittersch. I. „ | 3½ | 93,25 |
| „ „ | 3 | —,— |
| Hannov. Rentenbriefe | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Hessen-Nassau „ | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | —,— |

| | | |
|---|---|---|
| Kur- u. Nm. Rentenbr. | 4 | 100,30 B |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Pommersche „ | 4 | 100,30 |
| „ „ | 3½ | 90,70 |
| Posensche „ | 4 | 100,30 G |
| „ „ | 3½ | 91,40 |
| Preußische „ | 4 | 100,40 |
| „ „ | 3½ | 90,60 G |
| Rhein. u. Westf. „ | 4 | 100,75 |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Sächsische „ | 4 | 100,30 |
| Schlesische „ | 4 | 100,30 |
| „ „ | 3½ | 91,60 |
| Schlesw.-Holst. „ | 4 | 100,30 |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Braunsch.-Lüneb. Sch. | 3 | —,— |
| Bremer Anleihe 1887 | 3½ | 94,60 G |
| Hambg. Staats-Anl. | 3½ | —,— |
| „ „ | 3 | 85,00 G |
| Sächs. Staats-Anl. | 3½ | —,— |
| „ Staats-Rente | 3 | 85,60 |

### Deutsche Loospapiere.

| | | |
|---|---|---|
| Ansb.-Gunzenh. 7 Gld. | — | —,— |
| Augsburger | — | 24,90 |
| Bad. Präm.-Anl. | 4 | 137,75 |
| Bayer „ | 4 | 131,00 |
| Braunschw. 20 Thlr.-L. | — | 128,60 |
| Cöln-Mind. Präm. | 3½ | 130,90 G |
| Hamburg. 50 Thlr.-L. | 3 | 128,00 |
| Lübecker | 3½ | —,— |
| Meininger 7 Gld.-L. | — | 24,25 |
| Oldenburg. 10 Th.-L. | 3 | 125,75 |

### Ausländische Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Argentin. Anl. | 5 | —,— |
| „ innere | 4½ | 68,00 |
| Barletta Loose | — | —,— |
| Bukarest Stadt | 4½ | 88,00 G |
| Buenos-Aires Gold | 4½ | —,— |
| „ Stadt | 6 | 38,00 |
| Chilen. Gold-Anl | 4½ | 86,00 |
| Chinesische | 5½ | 98,50 G |
| „ 1895 „ | 6 | 99,00 G |
| „ 1896 „ | 5 | 89,00 B |
| „ 1898 | 4½ | 76,25 B |
| Finnländ. Loose | — | 62,10 |
| Griechen m. Cp. | 5 | 38,40 G |
| „ Mon. | 4 | 42,00 G |
| „ (Pir. Lar.) | 5 | 37,70 G |
| Italien. Rente | 4 | 93,90 |
| Lissabon. Stadt | 4 | 67,00 |
| Mexican. Anl. kl. | 6 | 98,60 G |
| „ Eisb.-Obl. | 5 | —,— |
| Oester. Gold-Rente | 4 | 97,00 |
| „ Papier- „ | 4½ | —,— |

| | | |
|---|---|---|
| Oester. Silber-Rente | 4½ | 96,00 |
| „ Credit- „ | — | —,— |
| „ 1860er L. | 4 | 132,00 |
| „ 1864er L. | — | 331,00 B |
| Portug. Staats-Anl. | 4½ | 37,20 G |
| Rumän. Anl. | 5 | —,— |
| „ 1889 | 4 | 77,25 B |
| Russ. cons. Anl. 1880 | 4 | 97,60 |
| „ Gold- „ 1884 | 5 | —,— |
| „ Staatsrente | 4 | 95,80 |
| „ Pr.-Anl. 1864 | 5 | —,— |
| „ „ 1866 | 5 | —,— |
| „ Staats-Obl. | 3½ | 91,20 G |
| Schw. Hyp. 1904 | 4 | —,— |
| Serb. Gd.-Pfdbr. | 5 | —,— |
| „ amort. St. | 4 | 58,50 G |
| Spanier | 4 | —,— |
| Türk. Admin. | 5 | 98,90 B |
| „ 400 Fres.-L. | — | 106,00 |
| Ungar. Gold-Rente | 4 | 95,10 |
| „ Kronen-R. | 4 | 90,10 |
| „ Staats-R. 1897 | 3½ | 80,50 |

### Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | |
|---|---|---|
| Anhalt-Dessau | 4 | 98,50 G |
| Bsch.-Hann. 1—13. 15 | 3½ | 89,50 G |
| „ „ 14 | 3½ | 89,75 G |
| „ „ 16. 17 | 4 | 97,90 G |
| „ mk. 1905 18 | 4 | 99,00 G |
| „ 19 | 3½ | 89,00 G |
| „ 1910 20 | 3½ | 91,30 G |
| Dt. Gr. G. Pr. Pf. I. | 3½ | 113,50 |
| „ „ „ „ II. | 3½ | 106,40 |
| „ „ „ „ 5 | 3½ | 91,80 |
| „ „ „ „ 6 | 4 | 98,50 G |
| Dt. Grdsch. Obl. | 4 | 82,00 G |
| Deut. Hyp.-B.-Pfd. | 5 | 110,60 |
| „ „ | 4 | 98,50 G |
| Hamb. H.-Pf. | 4 | 98,00 |
| „ alte | 3½ | 90,75 |
| Hannov. Bderd. | 3½ | 94,50 |
| Meckl. Hyp.-Pfdbr. | 3½ | —,— |
| Meckl. Str. H. B. Pf. | 4 | 99,25 G |
| „ „ | 3½ | 90,50 G |
| Meining. Hyp.-Pf. | 3½ | 90,50 G |
| „ Präm. Pf. | 4 | 128,75 |
| Mitteld. B.-Cred. Pf | 3½ | 90,00 G |
| „ 3 | 4 | 99,00 G |
| Nordd. Gr. Crd. 3 | 4 | 97,50 G |
| „ 9 | 3½ | 91,60 G |
| Pomm. Hyp.-Br. | 4 | 97,50 G |
| „ 11. 12 | 4 | 99,75 G |
| „ | 3½ | 90,50 G |
| Pr. B.-C.-Pfdbr. | 5 | 113,75 G |
| „ „ 4 | 4½ | 114,50 G |
| „ „ 10 | 4½ | 111,00 G |

| | | |
|---|---|---|
| Pr. Ctr.-B.-Pfdbr. | 3½ | 90,10 G |
| „ „ 1909 | 4 | 100,30 G |
| „ „ Com. | 3½ | 91,00 G |
| Pr. Hyp.-A.-B. | 4½ | —,— |
| „ | 3½ | 90,40 G |
| Pr. Pfdbr.-Bk. | 3½ | 90,30 G |
| Rh. Hyp.-Pfdbr. | 4 | 99,50 G |
| Rhein.-Westf. Bdc. | 4 | 98,00 G |
| Sächsische | 3½ | 90,00 |
| Schles. Boden | 4 | —,— |
| Schwzb. Hyp. | 3½ | 91,50 G |
| „ | 4 | 99,20 G |
| Stett. Nat.-Hyp. | 4½ | —,— |
| „ „ | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Westd. Bdc. | 4 | 99,00 G |

### Deutsche Eisenb.-Act.

| | |
|---|---|
| Aachen-Mastricht | —,— |
| Altdamm-Colberg | —,— |
| Braunschweiger Landesb. | —,— |
| Bröltaler | —,— |
| Crefelder | 99,50 G |
| Dortmund G. Ensch. | 150,00 G |
| Eutin-Lübeck | —,— |
| Halberstadt-Blkbg. | —,— |
| Königsberg-Cranz | 133,50 |
| Lübeck-Büchen | —,— |
| Marienburg-Mlaw. | 69,30 |
| Ostpr. Südbahn | 87,60 |

### Deutsche Eis.-St.-Pr.

| | |
|---|---|
| Altdamm-Colberg | —,— |
| Breslau-Warschau | 81,75 |
| Dortmund G. Ensch. | —,— |
| Marienburg-Mlaw. | —,— |
| Ostpr. Südbahn | —,— |

### Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

| | |
|---|---|
| Aachen. Kleinb. | 128,00 |
| Allgem. Deutsche | 123,50 |
| „ Loc. u. Strb. | 169,80 |
| Barmen-Elberfeld | 214,50 G |
| Bochum-Gelsenk. Str. | 121,50 G |
| Braunschweig | —,— |
| Breslau Electr. | 143,00 G |
| „ Straßenbahn | 176,00 |
| Electr. Hochbahn | 114,50 G |
| Gr. Berliner Straßenb. | 221,50 |
| Hamburger „ | 165,00 |
| Magdeburger „ | 167,00 |
| Stettiner „ | 128,00 G |

### Deutsche Eisenb.-Obl.

| | |
|---|---|
| Altdamm-Colberger | —,— |
| Bergisch-Märkische | 94,60 |
| Braunschweiger | —,— |
| „ Landesb. | —,— |
| Dortmund-Gr. Ensch. | —,— |
| Halb.-Blankenb. | —,— |
| Magdeburg-Witt. | —,— |
| Stargard-Küstrin 3½ | —,— |

### Schiffahrts-Actien.

| | |
|---|---|
| Argo Dampfsch. | 105,80 G |
| Breslauer Rhederei | 121,50 G |
| Chinesische Küstenfahrer | —,— |
| Hamb.-Amerik. Packetf. | 124,90 |
| Hansa, Dampf. | 155,10 G |
| Kette, Dampf-Elbschiff. | 75,50 B |
| Neue Stett. Dampf.-Co. | 97,10 G |
| Nordd. Lloyd | 112,40 |
| Schles. Dampfer-Comp. | —,— |

### Bank-Actien.

| | |
|---|---|
| Aachener Diskont-Ges. | 126,50 G |
| Bergisch-Märkische | 146,00 G |
| Berliner Bank | 104,90 |
| „ Handels-Ges. | 138,00 B |
| Braunschw. Bank | —,— |
| Breslauer Diskont | 104,00 G |
| Chemnitzer Bank-Verein | 108,00 G |
| Comm. und Diskont | 111,75 G |
| Danziger Privatbank | —,— |
| Darmstädter Bank | —,— |
| Deutsche Bank | 181,00 |
| „ Genossenschaft | 105,30 G |
| Disconto-Comm. | 172,75 G |
| Gothaer Grundkred. | 122,00 B |
| Hamb. Hyp.-Bank | 148,60 B |
| Hannoversche | 125,00 G |
| Kieler | —,— |
| Kölner Wechslerbank | 101,50 G |
| Königsberger V.-B. | 113,50 G |
| Leipziger Bank | 159,40 G |
| „ Credit | 179,00 G |
| Magdeburger Bk.-V. | 120,50 G |
| „ Privatb. | 113,70 G |
| Mecklenburger Bank 40 | 124,50 G |
| „ Hypothek. | 184,75 G |
| „ Str. Hyp.-B. | 115,00 G |
| Meininger Hyp.-B. 80 | 123,50 G |
| Mitteld. Bodencr. | 106,50 G |
| „ Credit-Bank | 109,00 |
| Nationalbank f. D. | 129,60 G |
| Nordd. Credit-Anstalt | 118,90 |
| „ Grundkredit | 88,60 |

| | |
|---|---|
| Oesterr. Credit | —,— |
| Pomm. Hyp.-Verf.-A. | 139,30 G |
| Pr. Bodencr.-Bk. | 138,25 G |
| Pr. Central-Bod. | 161,00 G |
| Pr. Hypotheken-Bank | 128,90 G |
| Reichsbank | 148,50 |
| Rhein. Hypoth.-Bank | —,— |
| Sächsische | 131,80 G |
| Westdeutsche Bank | 118,70 G |
| „ Bodencred. | 107,60 |

### Industrie-Actien.

| | |
|---|---|
| Berliner Unionbr. | 108,00 G |
| Bockbrauerei | 165,50 G |
| Böhm. Brauhaus | —,— |
| Patzenhofer | 260,25 G |
| Pfefferberg | 246,50 G |
| Schöneberg Sch. | 182,50 |
| Schultheiß | 214,50 |
| Bochumer | 170,00 |
| Germania Dortmund | —,— |
| Accumulator-Fabrik | 123,80 B |
| Allgem. Berl. Omnibus | 206,00 G |
| Allgem. Elektricitäts-G. | 236,10 G |
| Aluminium-Industrie | 152,25 G |
| Anglo-Ct.-Guano | 99,50 G |
| Anhalt. Kohlenwerke | 99,75 G |
| Berl. Elektricitäts-W. | 190,00 B |
| „ Packetfahrt | 400,00 G |
| Berzelius Bergwerk | 95,75 G |
| Bielefeld, Masch. | 218,75 B |
| Bismarckhütte | 289,00 G |
| Boch. Bergw.-Bz.-C. | 81,00 G |
| „ Gußstahl | 185,10 B |
| Braunschw. Kohl. | 152,00 G |
| Bredower Zuckerfabrik | 92,00 G |
| Bresl. Oelfabrik | 91,50 G |
| Chem. Fabrik Buckau | 100,40 G |
| Concordia, Bergbau | 260,00 G |
| Dtsch. Gas-Glühlicht. | 286,00 G |
| „ Spiegelglas | 150,00 G |
| „ Steinzeug | —,— |
| „ Waffen u. M. | 201,50 G |
| Donnersmark-Hütte | 219,00 G |
| Dortmund Union C. | 103,90 G |
| Dynamite Trust | 149,20 G |
| Egest. Salzwerke | 143,00 B |
| Fraustädter Zuckerfabrik | 164,40 G |
| Gesellsch. f. elektr. Unt. | 139,00 G |
| Gladbacher Spinnerei | —,— |
| Görl. Eisenbahnbed. | 231,00 G |
| „ Maschin. conv. | 186,00 G |
| Hamb. Elektr.-Werke | 144,00 G |
| Hannov. Bau-St.-P. | 93,25 B |

| | |
|---|---|
| Hannov. Masch. St. | 311,00 B |
| Hibernia | 223,80 B |
| Hirschberg Leder | 134,50 G |
| „ Maschin. | 99,00 G |
| Höchster Farbw. | 374,00 B |
| Hörderhütte A. | 111,50 B |
| Hoffmann, Stärke | 175,40 G |
| Hoffmann, Waggonf | 260,00 G |
| Ilse, Bergw. | 251,60 |
| Kölner Bergwerk | 351,00 G |
| König Wilhelm conv. | 263,00 G |
| „ St.-Pr | 221,05 G |
| Lauchhammer | 81,75 G |
| Laurahütte | 196,00 G |
| L. Löwe u. Co. | 369,00 B |
| Magdeb. Allg. Gas | 122,00 G |
| „ Baubank | 108,00 |
| „ Bergwerk | —,— |
| „ St.-Pr. | —,— |
| „ Mühlen | 130,50 G |
| Nähmaschinenfab. Koch | 152,50 G |
| Norddeutsche Eiswerke | 63,50 G |
| „ Gummi | 83,75 G |
| „ Jute-Sp. | 98,00 G |
| Nordstern, Bergw. | 237,75 G |
| Oberschles. Cham. | 147,50 B |
| „ Eisenb.-Bedarf | 133,60 G |
| „ Eisen-Industrie | 144,00 G |
| „ Kokswerke | 155,75 G |
| „ Portl.-Cement | 138,75 G |
| Oppeln. Cement | 138,75 G |
| Osnabrücker Kupfer | 131,00 G |
| Phönix, Bergwerk | 184,00 B |
| Posener Spritfabrik | —,— |
| Rhein-Nassau | 146,90 G |
| „ Metallw. | 169,00 G |
| „ Stahlwerke | 210,00 B |
| „ Industrie | 274,00 B |
| „ Westf. Kalk | 120,00 G |
| Sächsische Guß. | 225,00 G |
| „ Webstuhl-F. | 211,00 G |
| Schles. Bergw. Zink | 389,00 |
| „ Gasgesellschaft | —,— |
| „ Kohlenwerke | 35,00 G |
| „ Lein. Kramsta | 158,00 G |
| „ Portl. Cement | 186,00 G |
| Siemens u. Halske | 150,50 B |
| Stettin Bred. Portl. | 151,00 B |
| „ Cham. | 338,00 G |
| „ Elektr.-Werk | 131,00 G |
| „ Vulkan B. | [illegible] |
| „ „ St.-Pr. | 198,00 G |
| Stoewer, Nähmaschin. | 74,50 G |
| Stolberger Zink | [illegible] |
| „ St.-Pr. | 134,50 G |
| Straß. Spielkarten | 119,25 |
| Union Chem. Fabrik | 137,20 G |
| Union Electric | 134,50 |
| Victoria Fahrrad | 52,00 |

des Heine-Ensemble am Stadttheater hatte sich gestern eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen und lebhafter Beifall lohnte die Darsteller für die in jeder Weise künstlerische Wiedergabe von Hartlebens Lustspiel „Die sittliche Forderung“ und Halbe's „Jugend“. Wir dürfen nach dem großen Erfolge, welchen das Heine-Ensemble hier wieder zu verzeichnen hatte, wohl hoffen, daß es nicht zum letzten Male erschienen ist.

— Ueber das Vermögen des Seifenfabrikanten Gustav Encke hierselbst, Schuhstraße 8, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Im Bellevue-Teater werden die täglichen Aufführungen von Sudermanns „Johannisfeuer“ nur am Sonnabend unterbrochen werden, an diesem Tage geht bei kleinen Preisen das Vaudeville „Wie man Männer fesselt“ in Scene.

* Im evangelischen Vereinshause fand gestern ein Konzert statt, dessen Ertrag zur Unterstützung früherer Zöglinge der hiesigen Provinzial-Blindenanstalten bestimmt war. Der oft gerühmte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger trat auch bei dieser Gelegenheit wieder in die Erscheinung dergestalt, daß die verfügbaren Räume kaum zur Aufnahme aller Besucher ausreichten. Unter den mannigfachen Darbietungen des Abends nahmen die von den Zöglingen der Blindenanstalten ausgeführten Programmnummern erhöhtes Interesse in Anspruch, dieselben ließen sich im gemischten Chor, als Solisten auf dem Klavier und zum Streichorchester mit Klavier vereinigt hören. Uns waren ähnliche musikalische Leistungen schon von den letzten Weihnachtsaufführungen in der Anstalt bekannt und wir freuen uns, feststellen zu können, daß der damals gewonnene günstige Eindruck den Vorträgen im Konzertsaal erhalten blieb. Der Chor ist nur klein, aber in den einzelnen Stimmen ausreichend besetzt; überraschend wirkt das sichere Zusammengehen und die Präzision der Einsätze. Neben einer Motette von Molk „Der Herr ist groß“ wurde ein geistliches Lied nach Lutzel („Meine Seele ist stille zu Gott“) und „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Zimmermann, sowie Kompositionen von Abt, Dürrner und Gackstatter mit gutem Gelingen zu Gehör gebracht. Für den Vortrag am Klavier waren zwei Schöpfungen von Mendelssohn, der Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ und eines von den „Liedern ohne Worte“ (Spinnerlied) gewählt, dankbare Nummern, deren Wiedergabe recht wohl gefallen konnte. Drei gefällige Sätze für das erwähnte kleine Orchester beschlossen das ganze Programm auf das angenehmste. Eine Anzahl geschätzter Dilettanten bethätigte sich neben den Anstaltszöglingen im Dienste der Wohlthätigkeit. Die Damen Frl. Seemann (Sopran) und Frl. Heimke (Alt) erfreuten uns einzeln und im Duett durch anmuthige Liederspenden, und fanden reichen und verdienten Beifall. In einer Arie für Violine und Orgel von J. S. Bach vereinigten sich die Herren Richard Lehmann und Werner Kuntze, Ersterer übernahm ferner den Geigenpart in der später folgenden „Kreutzer-Sonate“ von Beethoven, bei der wir Frl. Olga Kuntze am Klavier sahen. Herr Lehmann ist uns als tüchtiger Geiger bekannt und sein Spiel fesselte auch gestern wieder durch reichen Gehalt wie durch seine Phrasirung. Gereiftes Können zeigte Frl. Kuntze im Vortrag der Beethoven-Sonate und der Erfolg, den die Dame mit dieser Nummer zu verzeichnen hatte, war dementsprechend ein bedeutender.

— In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von Wählern der 2. Abtheilung wurden gestern für den 1. Bezirk dieser Abtheilung die Herren Kommissionsrath Wolkenhauer, Obermeister Dethloff, Rentier Andrae und Kaufmann A. Krüger als Kandidaten aufgestellt.

* In der Hagenstraße hat am Sonnabend der Komtoirbote der Firma C. W. Kempf einen Geldbetrag von 3558,50 Mk. verloren. Die Summe besteht aus einem Tausendmarkschein, 24 Hundertmarkscheinen, darunter eine sehr seltene Note der Frankfurter Bank, sowie Kupons von Staatspapieren. Für jede Auskunft über den Verbleib des Geldes wird eine Belohnung zugesichert.

* An der Kreuzung des Paradeplatzes und der Breitenstraße wurde einer Dame das Portemonnaie mit 41 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen.

* Ein recht gefährlicher Dieb hatte sich heute in der Person des 20 Jahre alten Bäckergesellen Paul Gadow vor der erster Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Am 22. September stahl G., der sich hier beschäftigungslos aufhielt, aus der Gesellenstube des Bäckermeisters Colas eine silberne Taschenuhr und in der folgenden Nacht stieg er durch ein offenes Fenster in die zu ebener Erde belegene Gesellenstube des Bäckermeisters Cares ein, wo er ebenfalls eine Uhr erbeutete. Die Uhren wanderten ins Versatzamt. Der Angeklagte war geständig, ihm wurden mildernde Umstände zugebilligt und lautete das Urtheil auf ein Jahr und sechs Monate Gefängniß. — Dasselbe Gericht verurtheilte den Arbeiter Rob. Braun wegen Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte entführte am 20. September aus der Breitenstraße einen gerade nicht unter Aufsicht haltenden Einspänner-Korbwagen, der dem Restaurateur Marx gehörte. In Grabow wurde B. von einem Schutzmann angehalten und festgenommen, er hatte durch unsinniges Fahren Pferd und Wagen zu Schaden gebracht. Heute behauptete der Angeklagte, daß er nur habe spazieren fahren wollen, er fand damit jedoch keinen Glauben, vielmehr nahm das Gericht die diebische Absicht als erwiesen an und erkannte wie eingangs berichtet.

## Vermischte Nachrichten.

— Das Unheil, das die fortgesetzten Verurtheilungen wegen Verwendung von Preservesalz an Ehre und Vermögen zahlloser Fleischerfamilien angerichtet haben, regt auch die Männer der Wissenschaft mit jedem Tage mehr auf und zwingt sie, Stellung zu nehmen gegen jene Anschauungen über Konservirungsmittel, wie sie in der verhängnißreichen Denkschrift des kaiserlichen Gesundheitsamts und in den Gutachten fanatischer Hygieniker hervorgetreten sind. Kein Geringerer als der Geheime Medizinalrath Professor Dr. Liebreich, ordentlicher Professor und Direktor des pharmakologischen Instituts an der Universität zu Berlin, ergreift jetzt in der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ das Wort, um mit den heute vielfach herrschenden Urtheilen über Konservirung von Nahrungsmitteln abzurechnen und darüber den Stab zu brechen. Geheimrath Professor Dr. Liebreich legt die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Konservirung von Nahrungsmitteln dar und verspottet die Grundsätze, die heute zur Verfolgung gewisser Konservirungsmittel geführt haben, indem er zeigt, daß, wenn man sie überall konsequent gelten lassen wollte, man auch zum Verbot des unentbehrlichen Kochsalzes, ja der meisten Nahrungsmittel kommen müßte. Der Artikel wird zweifellos in allen betheiligten Kreisen den größten Eindruck machen. Hoffentlich giebt die Kritik Dr. Liebreich's in Verbindung mit den Untersuchungen Dr. Lebbin's, über die dieser gleichfalls in der genannten Fachzeitung berichtet hat, dem Kaiserlichen Gesundheitsamt Anlaß, seine Denkschrift vom Jahre 1898, die den Sachverständigen und Gerichten noch immer als wissenschaftliche Stütze dient, einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen, und wenn es sich, wie zu erwarten ist, von der Unhaltbarkeit der darin ausgesprochenen Grundsätze überzeugt, ohne Scheu in einer neuen Denkschrift dies offen zu bekennen. Es ist wahrlich die höchste Zeit dazu, es ist Gefahr im Verzuge.

— (Warum der Mond nicht bewohnt sein kann.) Ein Franzose, der die gefangenen Buren auf der Insel Ceylon besucht hat, erzählt folgende hübsche Anekdote, die dort im Umlauf ist: Ein alter, gefangener Bur, der krank nach Kolombo gekommen war, wurde in das Hospital dieser Stadt geschickt. Der Arzt, der ihn pflegte, ein junger, englischer Doktor, der eben erst sein Diplom erhalten hatte, amüsirte sich über die ein wenig naive Gutmüthigkeit seines Patienten. Jedesmal suchte er ihm einen mehr oder weniger geistreichen Ulk vorzumachen. „Wissen Sie, mein Lieber“, sagte er eines Tages, „daß der Mond bewohnt ist?“ „Das ist unmöglich,“ antwortete der alte Wolf mit seiner gewöhnlichen Ruhe. „Haben Sie denn nicht gehört, daß Ihre Freunde, die Franzosen, mit dem Riesenteleskop der Weltausstellung die Mondbewohner beobachten können, wie sie ihren Geschäften nachgehen?“ „Unmöglich, mein Freund. Wenn der Mond bewohnt wäre, würden die Engländer schon lange versucht haben, sie aus ihrem Besitze zu vertreiben.“

— Ueber ein hübsches Vorkommniß in einer Schule wird berichtet: „Der Lehrer behandelt das Gedicht „Das Erkennen“ (Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand“ u. s. w.) und steht bei der Erörterung der Frage „Warum hat die Mutter den Wanderburschen sogleich wiedererkannt?“ In gemeinsamer Arbeit haben Lehrer und Schüler festgestellt, daß die Mutter jeden Morgen und Abend für ihren Sohn in der Fremde gebetet hatte. Der Lehrer will nun weiter entwickeln, daß die Gedanken der Mutter auch den ganzen Tag über oft bei dem abwesenden Sohn geweilt haben. Auf die Vorfrage: „Womit beschäftigt sich solch eine alte Frau?“ erhält er die Antwort: „Mit Stricken, Nähen, Spinnen u. s. w.“ „Schön,“ fährt der Lehrer fort, „was hat nun wohl das alte Mütterchen gedacht, wenn es einsam in ihrem Stübchen saß und strickte?“ Ein niedliches Bürschchen, das ganz bei der Sache ist, antwortet: „Ob ihm die Strümpfe wohl passen werden?“

— Interessante Vorführungen neuer Motore und Lokomobilen, deren Betriebskraft Spiritus ist, fanden in der vorigen Woche vor einem Kreis von hervorragenden Technikern und Landwirthen in der Motorzeug- und Motorenfabrik Berlin, Aktiengesellschaft, Marienfelde bei Berlin, statt. Die Maschinen wurden im Betriebe mit den verschiedensten Arbeitsmaschinen von dem Erfinder, Direktor Altmann, eingehend erläutert und fanden bei den Anwesenden großes Interesse und Anerkennung. Es erscheint nach den praktischen Erfolgen der genannten Fabrik mit diesen Maschinen außer Zweifel, daß mit der Nutzbarmachung des Spiritus für motorische Zwecke, speziell der Kleinindustrie und der Landwirthschaft, eine Betriebskraft zugängig gemacht, welches alles Bisherige an Einfachheit und Billigkeit übertrifft. Durch besondere sinnreiche Einrichtungen ist bei diesen Maschinen jede Feuersgefahr ausgeschlossen, so daß sie auch für jeden Handwerksbetrieb, welcher in bewohnten Räumen ausgeübt wird, Anwendung finden können. Die Konstruktion sowie die Bedienung der Maschinen ist so einfacher Natur, daß jeder Handwerker oder Arbeiter ohne vorherige Maschinenkenntniß diese Maschinen sofort bedienen kann.

— Großen Fälschungen kam die Hamburger Polizei auf die Spur. In der Wohnung des in glänzenden Verhältnissen lebenden russischen Kaufmanns Levy, sowie eines in St. Georg logirenden, aus Kalisch stammenden Kommis entdeckte die Behörde über 360 000 Wechselblanketts mit gefälschten russischen Stempeln. Die Wechselformulare sollten durch Vermittelung Warschauer Kaufleute nach Rußland eingeschmuggelt werden. Mit etwa 60 000 Formularen ist dies bereits gelungen. Der Stempelwerth der konfiszirten Formulare wäre 300 000 Rubel. Der in Warschau verhaftete Komplize dieser Betrüger ist aus dem dortigen Gefängniß entflohen.

— Die Pariser Weltausstellung wird noch bis zum 12. November geöffnet bleiben. Am 7. November wird der Eintritt unentgeltlich sein, so daß auch die ärmeren Klassen die Ausstellung besuchen können. So erwünscht diese Verlängerung auch namentlich den vielen Gastwirthen und Veranstaltern der Schauspiele und Belustigungen kommen mag, die bisher nur sehr mäßige Geschäfte gemacht haben, so wird diese Frist an dem ungünstigen Endresultat doch nur wenig ändern können.

— Der Mordbrenner von Liebenberg in der Mark, der Besitzung des deutschen Botschafters in Wien, Fürsten Eulenburg, ist aus dem Gerichtsgefängniß in Prenzlau, wohin er gleich nach seiner Verhaftung gebracht wurde, nach der Irrenanstalt in Eberswalde zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeführt worden. Wie erinnerlich, fanden im September zu Liebenburg kurz hintereinander vier Feuersbrünste statt, wodurch Scheunen mit Erntevorräthen, Stallungen mit Vieh und ein Arbeiterwohnhaus zerstört wurden; bei letzterem Brande fanden zwei Frauen und ein Kind in den Flammen ihren Tod. Als der Urheber der Brände wurde, nachdem ein als Versicherungsagent auftretender Kriminalbeamter aus Berlin hinzugezogen, bald der Sohn des Dorfschmiedes, der Schmiedegeselle Paul Heinitz, 19 Jahre alt, ermittelt. Der Thäter vermochte über den Beweggrund seiner furchtbaren Verbrechen keine Auskunft zu geben, und man stand gewissermaßen vor einem psychologischen Räthsel. Die Wahrnehmungen, die während der Untersuchungshaft in Prenzlau an dem jugendlichen Brandstifter gemacht wurden, gaben nun die Veranlassung, ihn auf seinen Geisteszustand zu beobachten.

**Wien**, 30. Oktober. Die große Baumwollspinnerei-Aktien-Gesellschaft in Felixdorf ist heute Nacht total niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Gulden.

**Carracas**, 31. Oktober. Die Erdstöße dauern fort. Gestern wurden kurz nach 1 Uhr und um 2½ Uhr Nachmittags weitere Stöße verspürt. Zahlreiche Häuser, die bisher nur unbedeutende Risse erhalten hatten, sind nun vollständig eingestürzt. Die Hauptgebäude der Stadt liegen in Trümmer. Man hat bereits 10 Leichen hervorgezogen; die Zahl der Todten und Verwundeten wird sehr groß sein. Unter der Bevölkerung, die auf das Land geflüchtet ist, herrscht eine unbeschreibliche Panik. In sämmtlichen umliegenden Städten sind durch das Erdbeben gleichfalls Verheerungen angerichtet. In Laguiria sind sämmtliche Gebäude zerstört worden.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 31. Oktober. Wie dem „B. T.“ gemeldet wird, ist auf dem Braunkohlenschacht des Grünberger Braunkohlenvereins „Krug von Nidda“ in der Nacht zum Dienstag Feuer ausgebrochen, wodurch der äußere und Oberbau völlig zerstört wurden. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen., der Schaden an Material jedoch ist groß.

— Dem „B. T.“ wird aus Bukarest telegraphirt: Der Minister des Aeußern wird heute der bulgarischen Regierung das Dekret, die politischen Morde betreffend, übersenden.

**Brüssel**, 31. Oktober. Der Führer der Transvaal-Mission, Fischer, ist aus Neapel hierher zurückgekehrt, wo er die an Bord des „Herzog“ befindlichen transvaalschen Staatsbeamten begrüßt hat. Der Dampfer „Herzog“ setzte seine Reise nach Rotterdam fort.

**Antwerpen**, 31. Oktober. In Folge des Ausbruchs einer Feuersbrunst in dem Stadtbezirk Kiel wurden acht Wohnhäuser zerstört. — Zwischen den ausständigen Diamantschleifern und der Polizei kam es gestern zu einem Zusammenstoß. Die Polizei mußte von ihrer Waffe Gebrauch machen, wodurch ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Paris**, 31. Oktober. Ein bis jetzt noch unbekannter republikanischer Abgeordneter wird, dem Vernehmen nach, die Regierung bei Wiederzusammentritt der Kammer über die chinesische Angelegenheit interpelliren, um Delcassé Gelegenheit zu geben, sich über die Haltung Frankreichs in dieser Frage unzweideutig auszusprechen.

**Paris**, 31. Oktober. König Leopold von Belgien hat beschlossen, seinen Aufenthalt hierselbst um einige Tage zu verlängern.

**London**, 31. Oktober. Einer Hongkonger Meldung zufolge sind die Rebellen von den kaiserlichen Truppen in der Nähe von Sam-Pot-Tschow geschlagen worden und verloren hierbei 100 Todte und 400 Verwundete. In einem andern Gefecht sollen die Rebellen 500 Todte verloren haben. — Aus Shanghai wird gemeldet, daß der frühere Vizekönig der Provinz Petschili gestorben ist.

Aus Paotingfu wird gemeldet: Die internationale Kommission hat, unter dem Vorsitz des Generals Baihoud, die Verhaftung des Gouverneurs dieser Provinz angeordnet, sowie die des Provinzialrichters und anderer höherer Beamter. — Bei einem Rekognoszirungsritt verloren die Italiener 7 Mann und einen Offizier. In einem Gefecht mit den Boxern wurden zahlreiche Leute getödtet.

Aus Lourenco Marques wird gemeldet, die englische Regierung hat an Bord des Dampfers „Gironde“ bei einer russischen Dame, welche sich auf der Reise nach Durban befand, eine Kassette beschlagnahmt, in welcher sich Instruktionen für den Burengeneral Dewet befanden. Ueber die Angelegenheit wird jedoch das größte Stillschweigen beobachtet.

Den Londoner Blättern zufolge hat der Papst den spanischen Kardinal Tuto, Präsidenten des Ausschusses der Kardinäle, in seinem Testamente als seinen eventuellen Nachfolger auf dem päpstlichen Stuhl bezeichnet.

**Washington**, 31. Oktober. Ein Telegramm des amerikanischen Gesandten Conger berichtet: Die Vertreter der Großmächte hätten den Plan einer Straf-Expedition gegen die Chinesen aufgegeben.

**Newyork**, 31. Oktober. Einem hier eingetroffenen Telegramm zufolge soll die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Präsidenten von Haiti, Simon Sam, auf Erfindung beruhen.

## Telegraphische Depeschen.

**London**, 31. Oktober. (Privattelegramm.) In einer Sonderausgabe meldet „Daily Telegraph“: Salisbury legte sein Portefeuille als Minister des Auswärtigen nieder und bleibt nur noch Premierminister. Als Nachfolger wird Kriegsminister Landshowne genannt.



## Börsen-Berichte.

**Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.**

Am 31. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

**Stettin:** Roggen 138,00 bis 139,00, Weizen 147,00 bis 148,00, Gerste 138,00 bis 150,00, Hafer 130,00 bis 140,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Platz Stettin** (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 139,00, Weizen 148,00, Gerste neu 144,00, Hafer neu 136,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

**Kolberg:** Roggen —,— bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Saatweizen —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Stolp:** Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 128,00, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Platz Stolp:** Roggen 129,00, Weizen 148,00, Gerste 145,00, Hafer 128,00 Mark.

**Neustettin:** Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste 139,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Platz Neustettin:** (Kornhausnotiz.) Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

**Anklam:** Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 140,00 bis 142,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Platz Greifswald:** Roggen 132,00, Weizen 142,00, Gerste —,—, Hafer 125,00, Rübsen —,— Mark.

**Ergänzungsnotirungen vom 30. Oktober.**

**Platz Berlin** (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 152,00, Gerste —,— Hafer 150,00 Mark.

**Platz Danzig:** Roggen 125,00 bis 127,00, Weizen 143,00 bis 155,00, Gerste 132,00 bis 134,00, Hafer 124,00 bis 126,00 Mark.

**Weltmarktpreise.**

Es wurden am 30. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

**Newyork:** Roggen 151,00 Mark, Weizen 177,75 Mark.

**Liverpool:** Weizen 180,00 Mark, Gerste —,—.

**Odessa:** Roggen 150,00 Mark, Weizen 175,25 Mark.

**Riga:** Roggen 147,75 Mark, Weizen 173,80 Mark.

**Magdeburg**, 30. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Oktober 9,80 G., 9,85 B., per November 9,57½ G., 9,62½ B., per November-Dezember 9,60 G., 9,65 B., per Januar-März 9,77½ G., 9,82½ B., per April-Mai 9,92½ G., 9,95 B., per Mai 9,95 G., 9,97½ B. Stimmung ruhig.

**Bremen**, 30. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 7,00 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 38½ Pf., Armor shield in Tubs 38½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39¼ Pf. — Speck fest.

**Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 1. November.**

Bei etwas kälterer Temperatur vorherrschend klar, geringer Wolkenzug, ohne wesentliche Niederschläge.

**Wasserstand.**

**Stettin**, 31. Oktober. Im Revier 6,88 Meter.

**Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.**

**Geboren:** Eine Tochter: Paul Roßdamm [Stargard].

**Verlobt:** Fräulein Paula Stadion mit dem Baumeister Herrn Camillo Thiele [Greifswald-Baßlitz]. Fräulein Margarete Feicht mit dem Königl. Kataster-Landmesser Paul Petersdorff [Stralsund-Danzig].

**Gestorben:** Ingenieur Charles Evans [Stettin]. Fischer Emil Radmann, 20 J. [Kolberg]. Maurer Anton Alkier, 72 J. [Stralsund]. Gefangenaufseher Heinrich Horn, 37 J. [Anklam]. Conditor Paul Jeschke, 38 J. [Greifswald]. Baumeister Max Heinecke, 29 J. [Bärwalde]. Frau Emilie Janke geb. Neitzel, 36 J. [Bodenhagen]. Frau Amalie Anderson geb. Sammwaldt, [Kolberg].

# Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

**I. u. II. Emission.**
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

**III. Emission.**
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

**IV. Emission.**
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

**V. Emission.**
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

**VI. Emission.**
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

**Der Landrath.** v. Behr.



**203. Königl. Preuß. Klassenlotterie.**

4. Klasse. Ziehung am 30. Oktober 1900. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

48 67 **(3000)** 118 38 90 328 55 (500) 686 744 833 **1**163 268 76 309 537 63 728 883 932 53 89 98 **2**045 88 150 64 309 450 569 685 980 **3**075 173 382 627 822 31 **40** 0 441 611 14 882 986 **5**000 36 90 278 332 (300) 467 631 892 926 61 **60** 3 223 25 514 665 777 868 73 (500) **70**35 166 205 (300) 21 418 **(3000)** 58 505 44 97 685 819 934 **8**113 50 90 243 62 357 458 611 900 95 **9**131 47 295 342 71 407 570 727 (1000) 812 957 74
**10**040 **(3000)** 49 50 174 399 648 870 934 41 65 [illegible]

[illegible]

**203. Königl. Preuß. Klassenlotterie.**

4. Klasse. Ziehung am 30. Oktober 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

180 92 204 28 900 10 13 **1**068 117 231 40 90 333 665 940 **2**172 253 (300) 594 610 806 961 **3**062 504 (500) 770 (500) 966 **4**158 513 57 (300) 86 604 34 898 988 **5**218 (500) 457 65 595 699 (500) 854 945 **6**095 200 (300) 21 94 309 402 84 691 95 761 76 819 47 **7**014 (300) 100 99 **(30000)** 206 (1000) 433 47 603 10 28 [illegible]

[illegible]

302 49 81 523 661 88 752 **(3000)** 991 **115**274 354 564 66 600 860 71 **116**031 127 39 230 93 (500) 572 762 80 833 41 999 **117**028 52 80 115 44 253 (300) 420 77 617 36 39 86 744 920 **118**030 222 99 395 570 865 68 908 **119**0 3 83 180 231 44 50 555 742 51 838 97 994
**120**035 160 529 853 65 (300) 928 **121**212 309 808 47 **(3000)** 52 923 88 **122**076 347 404 97 606 776 84 827 **123**018 79 482 99 641 (500) 80 765 856 (300) 962 **124**3 9 590 633 728 55 93 831 950 71 **125**025 138 323 426 531 33 43 861 92 916 **126**086 (1000) 222 372 86 552 635 849 53 (300) 905 **(3000)** **127**126 (300) 98 400 61 625 54 65 78 80 931 56 **128**085 153 (1000) 437 [illegible]

[illegible]